

Carl Schuricht

conducts

JOSEF HAYDN

Symphony No. 100

G Major /G-Dur/sol majeur

»Militär-Sinfonie«

Concert for Violoncello and

Orchestra op. 101

D major/D-Dur/ré majeur

Symphony No. 95

C Minor/c-Moll/ut mineur

»Londoner-Sinfonie«

RADIO-SINFONIEORCHESTER STUTTGART

HISTORICAL RECORDINGS 1950 / 55 / 58

Mein Mann war seit 1950 als ständiger Gast-Dirigent beim Radio-Sinfonieorchester des damaligen Süddeutschen Rundfunks Stuttgart (SDR) tätig. Im März 1966, wenige Monate vor seinem Tode, stand er zum letzten Mal am Pult des Orchesters. Zu allen seinen Reisen nach Stuttgart, zu den öffentlichen Konzerten in provisorischen Konzertsälen der damals noch stark zerstörten Stadt, später dann in der neu errichteten Liederhalle und zu den Produktionen im Funkstudio des SDR konnte ich ihn begleiten. Mit Freude und auch ein wenig Wehmut erinnere ich mich der Begeisterung, mit der mein Mann mit »seinem« Stuttgarter Radio-Sinfonieorchester arbeitete, an die gemeinsamen künstlerischen Erfolge, an die menschlich ebenso anrührenden wie wertvollen Begegnungen mit den Musikern, an die bedeutenden Solisten, die der Sender für Carl Schurichts Aufführungen verpflichtete und nicht zuletzt an alle die Repräsentanten des SDR, insbesondere den damaligen Programmdirektor Dr. Peter Kehm und den Chefdirigenten des Orchesters Hans Müller-Kray, die alles dies ermöglichten.

Ich empfinde Freude und Dankbarkeit dafür, dass der Südwestrundfunk (SWR) sein mit Tonaufnahmen von Carl Schuricht reich bestücktes Stuttgarter Archiv jetzt geöffnet hat und auf dem Label SWR»music, das er in Kooperation zusammen mit Hänssler Classic verlegt, eine Serie von Aufnahmen herausbringt, die noch einmal die künstlerisch so ertragreiche Zusammenarbeit des Dirigenten mit dem RSO Stuttgart sowie die Intensität ihres gemeinsamen Musizierens dokumentieren können.

St. Léger (Schweiz), im Mai 2004

From 1950 on, my husband was a constant guest conductor with the radio symphony orchestra of the then Süddeutscher Rundfunk Stuttgart (SDR). In March 1966, a few months before his death, he stood for the last time at the podium in front of this orchestra. I was able to accompany him on all his trips to Stuttgart, to the public concerts in the makeshift concert halls of the city, which was still largely in ruins at the time, and later to the newly built Liederhalle and to the productions in the studios of the SDR. It makes me happy and also a bit wistful to recall how enthusiastic my husband was about working with »his« radio symphony orchestra, the artistic successes they enjoyed together, the encounters with the musicians, which were, in a human sense, as moving as they were valuable, the major soloists the station managed to engage for Carl Schuricht's broadcasts, and not least, all the representatives of the SDR, especially the program director, Dr. Peter Kehm, and the head conductor of the orchestra, Hans Müller-Kray, who made all this possible.

I am glad and grateful that the Südwestrundfunk (SWR) has now opened its Stuttgart archives, with their great bounty of recordings by Carl Schuricht, and is issuing a series on the »SWR music« label, in cooperation with Hänssler Classic, which will document once more the rich harvest of artistic cooperation between this conductor and the RSO Stuttgart, as well as the intensity of the music they made together.

St. Léger (Switzerland), May 2004

Mon époux était depuis 1950 chef d'orchestre hôte permanent de l'Orchestre Symphonique de la Radio de la station qui s'appelait alors « Süddeutscher Rundfunk Stuttgart » (SDR). En mars 1966, quelques mois avant sa mort, il se trouvait pour la dernière fois au pupitre de l'orchestre. J'ai eu la chance de pouvoir l'accompagner lors de tous ses voyages à Stuttgart, des concerts en public présentés dans des salles de concert provisoires de la ville qui était alors encore en grande partie détruite, plus tard dans la nouvelle « Liederhalle » reconstruite et lors des productions dans les studios de la radio du SDR. C'est avec plaisir mais aussi un peu de mélancolie que je me rappelle l'enthousiasme avec lequel mon époux travaillait avec « son » Orchestre Symphonique de la Radio de Stuttgart, que je me souviens des succès artistiques obtenus en commun, des rencontres tout aussi émouvantes au niveau humain que précieuses avec les musiciens, aux solistes de renom que l'émetteur engageait pour les exécutions avec Carl Schuricht, sans oublier tous les représentants du SDR, en particulier l'ancien directeur des programmes Dr Peter Kehm et le chef d'orchestre Hans Müller-Kray grâce auxquels tout ceci fut possible.

Je me réjouis profondément et je suis très reconnaissante envers le Südwestrundfunk (SWR) d'avoir ouvert à présent les archives de Stuttgart, qui abondent en enregistrements audio de Carl Schuricht, et de publier sous le label SWR»music qui est édité en coopération avec Hänssler Classic, une série de ces enregistrements qui documenteront une fois encore la collaboration artistique si fructueuse du chef d'orchestre et du RSO Stuttgart ainsi que l'intensité de leur coopération musicale.

St. Légier (Suisse), mai 2004

Martha Schuricht



© BCY – Lausanne

Carl & Martha Schuricht



© BCY – Lausanne

Carl Schuricht

Joseph Haydn (1732-1809)

Symphony No. 100 »Militär« Hob. I:100

G Major/G-Dur/sol majeur

08.04.1958 Stuttgart, Sendesaal Villa Berg, SWR

22:27

I. Adagio – Allegro	1	6:07
II. Allegretto	2	5:35
III. Menuet. Moderato – Trio	3	4:58
VI. Finale. Presto	4	5:46

Verlag: Breitkopf & Härtel, Wiesbaden

Cello Concerto Hob. VIIb: 2 (op. 101)

D Major/D-Dur/ré majeur

François Auguste Gevaert (1828-1908) Kadenzen

05.11.1950 Stuttgart-Degerloch, Waldheim

27:08

I. Allegro moderato	5	14:00
II. Adagio	6	6:53
III. Rondo. Allegro	7	6:15

Enrico Mainardi, Cello

Verlag: Breitkopf & Härtel, Wiesbaden

Symphony No. 95 »London« Hob. I:95

C Minor/c-Moll/ut mineur

05.04.1955 Stuttgart-Degerloch, Waldheim

19:52

I. Allegro	8	6:46
II. Andante	9	4:50
III. Menuetto	10	4:40
IV. Finale. Vivace	11	3:36

Verlag: Breitkopf & Härtel, Wiesbaden

Total Time

69:45

Carl Schuricht – ein Grandseigneur am Stuttgarter Dirigentenpult

Carl Schuricht wurde am 3. Juli 1880 in Danzig geboren. Der Vater war Orgelbaumeister, die Mutter eine Oratoriensängerin. Der Junge wurde schon früh durch Unterricht in Instrumentalspiel (Violine, Klavier) und Komposition gefördert. Nach dem Besuch des Gymnasiums wurde er an der Berliner Königlich-Preußischen Musikhochschule Schüler u.a. des Pianisten Ernst Rudorff und im Fach Komposition von Engelbert Humperdinck sowie in Leipzig von Max Reger. Erste Engagements führten ihn an die Opern- und Operettenbühnen in Mainz (1901/02), Zwickau (1907/08), Dortmund, Goslar und Kreuznach. Seit 1909 leitete er den renommierten Rühl'schen Gesangverein in Frankfurt/Main. 1912 wurde Schuricht Musikdirektor der Stadt Wiesbaden (1922 GMD) und damit Leiter des Städtischen Orchesters (bis 1944). Seit den späten zwanziger Jahren wurde Schuricht zunehmend auch als Gastdirigent deutscher und europäischer Orchester verpflichtet. Vor allem seine Wiesbadener Mahler-Aufführungen der zwanziger Jahre (2., 3., 8. Sinfonie) führten 1933 zur Leitung des Philharmonischen Chors Berlin (1933/34) und öffneten ihm den Zugang zum Pult der Berliner Philharmoniker. Gastreisen und zahlreiche Festivals auch für zeitgenössische Musik führten Schuricht ins europäische Ausland, insbesondere nach Holland (Den Haag/Scheveningen Festival 1930-39) und

1927 in die USA. 1942 übernahm er bis 1944 zusätzlich als ständiger Gastdirigent die Dresdner Philharmoniker, bevor im Herbst 1944 die Übersiedlung in die Schweiz gelang. Nach dem Krieg wollte sich Schuricht nicht mehr fest und ausschließlich an einen Ort oder einen Klangkörper binden. Seine hohe Reputation als Orchesterleiter erlaubte es ihm, als Gastdirigent bei den großen international renommierten Orchestern zu wirken. Bereits 1946 dirigierte er bei den ersten Nachkriegsfestspielen in Salzburg. Vor allem bei deutschen Rundfunkorchestern wurde Schuricht seit jenen Jahren ein häufiger und willkommener Gast (Hamburg, Frankfurt, München, Berlin und vor allem Stuttgart). Schuricht starb am 7. Januar 1967 in Corsaux-sur-Vevey/Schweiz. Er wurde als Ehrenbürger der Stadt in Wiesbaden beigesetzt.

Carl Schuricht gehörte mit Wilhelm Furtwängler, Otto Klemperer, Bruno Walter, Erich Kleiber und Karl Böhm zu jenen deutschen Dirigenten, die, noch vor der Jahrhundertwende geboren, in der Tradition der Sinfonik des klassisch-romantischen Repertoires und der damals zeitgenössischen Musik des späten Bruckner, Gustav Mahler, Richard Strauss und Max Reger ihre interpretatorische Schulung erfahren haben. Absolute Werktreue stand für Schuricht stets im Mittelpunkt. »Einer Sache dienen ist besser als sich ihrer zu bedienen« war Richtschnur seiner Tätigkeit. Haydn, Mozart, Beethoven, Brahms und Bruckner, daneben Schubert, Schumann, Mendelssohn, Liszt, Tschaikowsky, Richard Strauss, Reger,

auch Bizet und Jacques Offenbach und immer wieder Johann Sebastian Bach waren Fixpunkte seiner Aufführungen. Zugleich hatten seine Lehrer Humperdinck und Reger ihm ihre musikalische Welt geöffnet und weitervermittelt, bereichert um den lebenslangen Einsatz für das Werk Gustav Mahlers. Über Mahler führte ihn sein künstlerischer Weg auch zur damals zeitgenössischen Musik: Bartok, Hindemith, Pfitzner, Strawinsky, Honegger, Schönberg, Debussy, Ravel.

Carl Schurichts besondere Zuneigung galt dem Sinfonieorchester des Süddeutschen Rundfunks (SDR) Stuttgart. Mit »seinen Stuttgartern« verband den Dirigenten eine kontinuierliche Zusammenarbeit, die mit einem öffentlichen Konzert am 5. November 1950 begann – Schuricht war damals 70 Jahre alt – und im März 1966 krankheitsbedingt ihr Ende fand. Der SDR verpflichtete den großen alten Mann in den Jahren reifer Meisterschaft und das noch junge RSO erlebte mit ihm am Pult seine erste Phase höchster künstlerischer Entfaltung. Schuricht leitete jährlich regelmäßig zwei bis drei der Abonnementskonzerte des SDR und stand darüber hinaus für zahlreiche Studioproduktionen bereit.

Das Archiv des Südwestrundfunks Stuttgart bewahrt heute mit insgesamt 125 erhaltenen Tondokumenten den größten Teil des interpretatorischen Nachlasses von Schuricht auf. Die Vielfalt der Rundfunkaufnahmen der fünfziger und sechziger Jahre mit heute teilweise nicht mehr geläufigen Exponenten der dama-

ligen Moderne belegt neben den genannten Komponisten die Breite seines Interesses und Repertoires: Frederick Delius, Aloys Fomerod, Philipp Mohler, Robert Oboussier, Günter Raphael und viele andere in ihrer Zeit beachtete Werke der Musik haben in Schuricht ihren berufenen Interpreten gefunden. Die vorliegende Edition freilich musste sich beispielhaft auf das große sinfonische Repertoire des 18. bis frühen 20. Jahrhunderts beschränken, wobei heute inzwischen nahezu unbekannte Werke, die in Schurichts Konzertprogrammen erschienen und deren Wiederentdeckung lohnend erschien, mit berücksichtigt wurden (Grieg, Goetz, Volkmann).

Die Ausstrahlung von Schurichts Interpretationskraft verstärkte sich geradezu noch im Alter, als er körperliche Behinderungen durch die Suggestion seiner künstlerischen Präsenz zu überwinden vermochte. Schuricht verstand es, »seine musikalische Intelligenz, sein Können, seine Vorstellung von einem Werk unmittelbar zu übertragen auf die Künstler, die mit ihm arbeiteten«, so ein früherer Musiker des Stuttgarter Rundfunksinfonieorchesters.

Ulf Scharlau

Joseph Haydn:

Sinfonie c-Moll, Hob. I: 95 (»London«)

Sinfonie G-Dur, Hob. I: 100 (»Militär«)

Cellokonzert D-Dur, Hob. VIIb:2

Die zwölf »Londoner« Sinfonien gelten als krönender Abschluss im sinfonischen Schaffen

von **Joseph Haydn**, zugleich aber auch als Werke, die ganz neue Dimensionen für diese Gattung eröffnen. Angespornt durch das interessierte und musikliebende Londoner Publikum wie durch das hohe spieltechnische Niveau eines auch zahlenmäßig starken Orchesters schrieb Haydn Werke, die alle ein eigenständiges, ganz individuelles Profil zeigen. So auch die Sinfonie **c-Moll Hob. I: 95**, die für Haydns erste Londoner Reise (1791/92) entstand: sie gehört zwar zu den weniger gespielten Kompositionen unter den Londoner Sinfonien, offenbart jedoch Haydn, den originellen Sinfoniker, auf eine faszinierende Weise. Es ist das einzige Werk unter den Londoner Sinfonien, das in einer Moll-Tonart steht und auf eine langsame Einleitung im Eröffnungssatz verzichtet – doch diese braucht Haydn hier nicht, denn der »Konflikt« zwischen dem leidenschaftlichen Tutti-Unisono des Anfangs und der sanften, kammermusikalischen Fortsetzung bestimmt den Habitus des ganzen Werkes. Das Anfangsthema eignet sich für elaborierte motivische Verarbeitungen; die lyrische Fortsetzung findet ihre Ausarbeitung im Seitenthema, dessen mehrmaliges Auftauchen wiederum als raffinierter Effekt benutzt wird, um den Eintritt der Reprise zu verschleiern. Der langsame Satz bringt ein lyrisches Thema mit drei Variationen, die jedoch keineswegs »konfliktfrei« bleiben: die 2. Variation z.B. ist von scharfen dynamischen Kontrasten geprägt, und in der Coda wird das Thema durch ungewöhnliche Modulationen verfärbt. Auch das Menuett lebt von kontrastierenden Abschnitten: der Hauptteil lässt die

Scherzo-Sätze eines Beethoven vorausahnen, während das Trio mit seinem Cellosolo auf die 1. Variation des langsamen Satzes zurückweist. Das Finale vereint die Rondoform mit einer kunstvoll-kontrapunktischen Textur und lässt dadurch die »Jupiter«-Sinfonie von Mozart assoziieren.

Den Beinamen »Militär« erhielt die **Sinfonie G-Dur Hob. I: 100** schon bei den Programmankündigungen anlässlich der Uraufführung (31. März 1794 in London); Grund dafür war die Verwendung der sog. »Janitscharen-Musik« im II. und IV. Satz, also einer Musik mit kriegerisch »lärmenden« Instrumenten wie Triangel, Becken und große Trommel. Ob diese »Kriegsmusik« im II. Satz tatsächlich eine Art Bedrohung inmitten einer idyllischen Stimmung darstellt (besonders nach dem Trompetensignal vor der Coda, einer Schreckensfanfare) oder ob sie durch die heitere Atmosphäre des Finales als »nicht ganz so ernst« wahrzunehmen sei, soll dahingestellt bleiben. Der »militärische« Charakter des Werkes wird jedoch nicht allein durch solche Effekte hervorgehoben, sondern auch in der Themengestaltung der anderen Sätze. So erklingt das Hauptthema des Eröffnungssatzes zunächst in den Flöten und Oboen wie eine fröhliche »Stadtpfeifer«-Musik; leichtfüßig »reitet« danach das Seitenthema. Nicht nur in der Durchführung, sondern auch in der Reprise erhalten beide Themen durch kühne Modulationen und überraschende dynamische Kontraste dramatische Dimensionen. Das Thema des II. Satzes basiert auf dem II.

Satz des Lyra-Konzertes G-Dur Hob. VIII: 3 (1787); die einzigartige Wirkung dieses »Allegretto« entsteht durch den Kontrast zwischen harmloser Idylle und plötzlich einbrechendem Lärm der »Janitscharen«-Musik. Das Menuett löst diesen Konflikt in einer scheinbar gemütlichen Atmosphäre auf; doch die galoppierend-punktierten Rhythmen im Trio lassen wieder einmal einen »militärischen« Charakter assoziieren. Und auch das Finale, dessen Thema auf der englischen Tanzmelodie »Lord Cathcart« basiert, balanciert zwischen spritzig-humorvollen und aufwühlend dramatischen Momenten, bis die »Janitscharen«-Kapelle die Sinfonie in fröhlich schmetternder Stimmung abschließt.

Von den mehreren Cellokonzerten, die Haydn zugeschrieben wurden, ist lediglich bei zwei Werken seine Autorenschaft gesichert, nämlich bei den Konzerten C-Dur Hob. VIIb: 1 (1762-65) und D-Dur Hob. VIIb: 2 (1784). Letzteres betrachtete man früher als Werk von Anton Kraft, dem Cellisten der Esterházy-Kapelle; inzwischen wurde Haydns Autorenschaft durch das Auftauchen des Autographs bestätigt. Wohl nicht zufällig zählt die Komposition zu den beliebtesten Cellokonzerten seit dem späten 18. Jahrhundert, denn in ihr treffen sich höchste spieltechnische Anforderungen an den Solisten und wahrhaft sinfonisch anmutende Ansprüche. Gleich im I. Satz wird in den Rahmen eines Solokonzertes das Sonatenform-Prinzip eingeflochten (z.B. im zweiten Solo-Abschnitt, der durchaus an die Durchführung einer Sonatenform denken

lässt), und auch der langsame Satz ist in Sonatenform angelegt. Das Hauptthema des Finales erinnert an die englische Volksweise »Here we go gathering Nuts in May«: es ist ein scheinbar unbeschwertes, spieltechnisch jedoch sehr anspruchsvolles Rondo.

Éva Pintér

Radio-Sinfonieorchester Stuttgart

Das Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR pflegt das große klassisch-romantische Repertoire der sinfonischen Tradition in exemplarischen Interpretationen, setzt sich aber auch mit Nachdruck für zeitgenössische Musik ein. Bedeutende Komponisten, z. B. Strawinsky, Hindemith, Boulez, Pender-ecki, Kagel, Holliger, Kalitzke, Eötvös und Pintér, studierten hier ihre Werke ein. Seit den fünfziger Jahren ist das RSO Stuttgart bei den »Schwetzinger Festspielen« mit Opernraritäten und -uraufführungen präsent, zudem mit Orchesterakademien Alter Musik und mit festlichen Konzerten im Dom zu Speyer. Neben zahlreichen Konzerten in Baden-Württemberg gastiert das RSO regelmäßig in den großen Musikzentren Europas und der Welt.

Hans Müller-Kray und Carl Schuricht waren die prägenden Dirigenten der ersten Jahre. Der Süddeutsche Rundfunk sicherte sich bereits im Jahre 1950 den noch während des zweiten Weltkrieges in die Schweiz emigrierten Dirigenten Carl Schuricht zur regelmäßigen Zusammenarbeit mit dem Orchester, die bis zum Tode Schurichts 1967 andauerte. Davon kündet auch der reiche Bestand an Konzertaufnahmen und Produktionen, die das Schallarchiv des SWR als kostbares Vermächtnis birgt. Bereits in dieser Zeit leiteten viele namhafte Gastdi-

rigenten wie Karl Böhm, Ferenc Fricsay, Wilhelm Furtwängler und Erich Kleiber, später auch Sir Georg Solti, Giuseppe Sinopoli, Herbert Blomstedt und Kurt Sanderling die Konzerte.

Sergiu Celibidache wurde 1971 künstlerischer Leiter des RSO und entwickelte ein Klangideal, das die Spielkultur wegweisend für viele Jahre prägte. Mit ihm konzertierte das RSO erstmals auf den Podien großer Musikzentren. Sir Neville Marriner, ab 1983 Chefdirigent, weitete die Konzerttätigkeit auf internationale Tourneen aus und intensivierte die Tonträgerproduktion. Sein Nachfolger, Gianluigi Gelmetti, widmete sich ab 1989 verstärkt dem Repertoire der italienischen und französischen Musik. Georges Prêtre übernahm 1995 die künstlerische Leitung und ist bis heute als Ehrenmitglied dem RSO Stuttgart eng verbunden.

Seit 1998 ist Sir Roger Norrington Chefdirigent des Orchesters. Norrington misst den Komponisten der Wiener Klassik bis hin zur Romantik einen zentralen Stellenwert bei und hat Werke der englischen und skandinavischen Sinfonik in das Repertoire des RSO Stuttgart aufgenommen. Ihm ist es zudem gelungen, das klangliche Profil des Orchesters durch die Verbindung von historischer Aufführungspraxis mit den Mitteln eines modernen Sinfonieorchesters – von der Fachpresse als »Stuttgart Sound« tituliert – deutlich zu konturieren.

Andrey Boreyko ist Erster Gastdirigent und Peter Eötvös ständiger Gastdirigent des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart, des SWR.

Zahlreiche Produktionen für Radio, Fernsehen und den Tonträgermarkt – darunter eine Reihe preisgekrönter Einspielungen (CANNES CLASSICAL AWARD 2004 für die Einspielung der 9. Sinfonie von Ludwig van Beethoven und GRAMMY -Nominierung für den Zyklus aller neun Beethoven-Sinfonien unter der Leitung von Roger Norrington) – dokumentieren die Arbeit des RSO Stuttgart.

Carl Schuricht – a 'Grandseigneur' on the conductor's podium in Stuttgart

Carl Schuricht was born on the 3rd of July 1880 in Danzig. His father was a master organ builder and his mother an oratorio singer. The young Schuricht was soon encouraged into the world of music with violin, piano and composition lessons. Upon finishing secondary school, he attended the Royal Prussian Academy of Music in Berlin, where he was taught piano by Ernst Rudorff and composition both by Engelbert Humperdinck in Berlin and Max Reger in Leipzig. His first engagements took him to the opera and operetta in Mainz (1901/02), Zwickau (1907/08), Dortmund, Goslar and Kreuznach. From 1909, he led the renowned Rühl'schen Gesangverein (choral society) in Frankfurt / Main. In 1912 Schuricht became musical director of the City of Wiesbaden (until 1922) and Director of the City Orchestra (until 1944). He was given an increasing number of engagements as guest conductor of German and European orchestras from the late 1920's on. It was above all, his performances of Mahler in the 1920's (the 2nd, 3rd and 8th symphonies) in Wiesbaden that led to his being awarded the post of Director of the Berlin Philharmonic Choir from 1933 to 1934 – also giving him access to the podium of the Berlin Philharmonic. Guest tours and numerous festival engagements (where he also performed contemporary music) took Schuricht all over Europe, but more especially to Holland (The Hague / Scheveningen Festival from 1930-39) and in

1927, to the USA. From 1942 until 1944, he also took over the post of permanent guest conductor of the Dresden Philharmonic, before he finally succeeded in becoming a citizen of Switzerland in the autumn of 1944. After the war Schuricht evinced no desire to be beholden to any one location or any one orchestra. His excellent reputation as an orchestra director enabled him to take the podium as guest conductor with many internationally renowned orchestras. In 1946, he conducted during the first Salzburg Music Festival to be held after the war. However, it was mainly with German radio broadcasting orchestras that Schuricht was a welcome and frequent guest – in Hamburg, Munich, Berlin and above all Stuttgart. Schuricht died on the 7th of January 1967 in Corseaux-sur-Vevey in Switzerland; he was buried in Wiesbaden as a honorary citizen of that city.

Together with Wilhelm Furtwängler, Otto Klemperer, Bruno Walter, Erich Kleiber and Karl Böhm, Carl Schuricht belonged to the generation of German conductors who were born before the turn of the century and received their interpretative education in the tradition of the classical-romantic symphonic repertoire and the contemporary (at that time) music of the later Bruckner, Gustav Mahler, Richard Strauss and Max Reger. Schuricht totally focused on fidelity to the original work. »It is better to serve than to be served« was his creed. He mainly performed the works of Classical/Romantic symphonic tradition – Haydn, Mozart, Beethoven, Brahms and Bruckner, as

well as Schubert, Schumann, Mendelssohn, Liszt, Tchaikovsky, Richard Strauss and Reger – however, one may add Bizet and Jacques Offenbach to this list – and of course Johann Sebastian Bach, whose works he performed very often. The works of Gustav Mahler, which he supported throughout his lifetime, further enriched Schuricht's musical experience. And his interest in Mahler took him into the realms of what was known at the time as 'contemporary' music, with the works of Bartok, Hindemith, Pfitzner, Strawinsky, Honegger, Schönberg, Debussy and Ravel.

Carl Schuricht had a special affection for the Süddeutschen Rundfunk Symphony Orchestra in Stuttgart (South German Broadcasting – SDR). Continuous cooperation provided a strong link between Schuricht and »his Stuttgarters« – a link that began with a public concert on the 5th of November 1950 (Schuricht was at that time 70 years old) and ended in March of 1966 due to ill health. The SDR engaged the great master in his later years and the still young RSO experienced the first phase of its highest degree of artistic development. Schuricht regularly conducted two to three SDR Abonnement concerts a year and enriched many studio productions with his masterful interpretations.

Today, the archives of the South West German Broadcasting Services (Südwestrundfunk) in Stuttgart house 125 of Schuricht's recordings, the major portion of his performances. In the 1950's and 60's, the diversity of

the radio recordings he made of 'modern' composers (who nowadays scarcely arouse any attention) reflects the breadth of his interest and of his repertoire: composers like, for example, Frederick Delius, Aloys Fornerod, Philipp Mohler, Robert Oboussier, Günter Raphael and many other highly thought-of works of the time – they all found their advocate in Schuricht. This edition has of course been limited (in exemplary fashion) to the large symphonic repertoire of the 18th to the early 20th centuries, whereas some almost unknown works have also been taken into account (Grieg, Goetz, Volkmann) – these appeared in Schuricht's concert programmes and their rediscovery is rewarding...

The charisma of Schuricht's interpretation skills intensified in his old age, when he seemed to prevail over his physical handicaps through the sheer strength of his artistic presence alone. As a former member of the SDR Orchestra in Stuttgart said, »he understands how to transmit his musical intelligence, his skill and his interpretation of a work directly to the musicians with whom he is working.«

Ulf Scharlau

Joseph Haydn:
Symphony in C Minor, Hob. I: 95 (»London«)
Symphony in G Major, Hob. I: 100 (»Military«)
Cello Concerto in D Major, Hob. VIIb: 2

The twelve »London« symphonies are considered to be the crowning achievement of

Joseph Haydn's symphonic works, but at the same time they are considered to be works which open up whole new dimensions for this genre. Encouraged by the interest of the music-loving London audiences, as well as by the high level of performing ability shown by each member of the large orchestra, Haydn wrote works which all display an individual profile of their own. And so it is with the **Symphony in C Minor Hob. I: 95**, which Haydn wrote for his first trip to London (1791-92). Although it is one of the less frequently played of the London symphonies, it yet reveals in a fascinating way Haydn as an original composer of symphonic music. It is the only work among the London symphonies in a minor key and without a slow introduction in the opening movement – however, Haydn had no need of that here, since the »conflict« between the passionate tutti unisono in the beginning and the soft, chamber-music continuation determines the character of the entire work. The motifs of the starting theme are well-suited to elaborate treatment; the lyrical continuation is treated in the secondary theme, which makes a sophisticated effect by appearing several times and thus shrouding the entry of the reprise. The slow movement brings in a lyrical theme with three variations which, however, do not remain at all »free of conflict«. The second variation, for instance, is marked by sharp dynamic contrasts, and in the coda, the theme is colored by unusual modulations. The minuet also thrives on contrasting sections: the main section is a pre-

monition of scherzo movements such as those by Beethoven, while the trio with its cello solo refers back to the first variation of the slow movement. The finale unites the rondo form with a contrapuntal texture of great artistry, thereby calling up associations with the »Jupiter« Symphony by Mozart.

The **Symphony in G Major Hob. I: 100** had already been dubbed »Military« in the program announcements to the premiere in London on March 31, 1794; the reason for this is the so-called »Janissary« music in the second and fourth movements, that is, a style of music featuring warlike, »noisy« instruments such as the triangle, cymbals and bass drum. It is a moot question, however, whether this »battle music« in the second movement really represents a menace in the midst of an idyllic scene (especially following the trumpet signal before the coda, a »terror fanfare«), or whether the happy music of the finale means that it is not intended to be taken all too seriously. At any rate, the »military« character of the work is not emphasized by effects such as these alone, but also by the structure of the themes in the other movements. Hence the main theme of the opening movement is first heard in the flutes and oboes in the style of cheerful »town musician« music; the light-footed secondary theme »rides« after it. Both themes are given a dramatic dimension by means of daring modulations and surprising dramatic contrasts, not only in the elaboration, but also in the reprise. The theme of the second movement is based on the second movement of the Concerto in G

Major Hob. VIII: 3 (1787, originally for »lyra organizzata«); the distinctive effect of this »allegretto« comes from the contrast between a harmless idyll and the noise that suddenly bursts into it. The minuet dissolves this conflict in an apparently cozy atmosphere; however, the galloping dotted rhythms of the trio once again call up associations of a »military« character. And the finale too, whose theme is based on the English dance melody »Lord Cathcart«, balances between effervescent-humorous and upsettingly dramatic moments, until the »Janissary« band concludes the symphony with a lusty shout.

Of the several cello concertos ascribed to Haydn, only two are certain to have been authored by him, and these are the concertos in C major Hob. VIIIb: 1 (1762-65) and in D major VIIIb: 2 (1784). The latter was formerly considered to be a work by Anton Kraft, the cellist of the Esterházy orchestra; but Haydn's authorship has now been confirmed by the discovery of an autograph score. It is not mere coincidence that this composition has been counted among the most popular cello concertos since the late eighteenth century, since it combines the highest demands on the performing ability of the soloist with music of a truly symphonic appeal. Here the principle of the sonata form is woven without ado into the framework of a solo concerto in the very first movement (for example, in the second solo section, which undeniably recalls the elaboration in sonata form), and the slow movement is also laid out in sonata

form. The main theme of the finale is reminiscent of the English folk song »Here We Go Gathering Nuts in May«, an apparently nonchalant rondo, although very difficult to play.

Éva Pintér

Stuttgart Radio Symphony Orchestra (SWR)

With its exemplary interpretations the Stuttgart Radio Symphony Orchestra of the SWR fosters the great classical and romantic repertoire of the symphonic tradition; but it is also a leading promoter of contemporary music. Important composers, such as Stravinsky, Hindemith, Boulez, Penderecki, Kagel, Kalitzke and Pintscher have conducted performances of their works at concerts given by the RSO. Since the 1950s, the Stuttgart RSO has regularly played at the »Schwetzingen Festival«, performing both rare operas and world premières as well as orchestra master classes in Schwetzingen Castle and gala concerts in Speyer Cathedral. Apart from a large number of concerts in Baden-Württemberg, the RSO also makes regular guest appearances in the major music centers of Europe and the world.

The conductors Hans Müller-Kray and Carl Schuricht shaped the orchestra during its early years. As early as 1950, the Süddeutscher Rundfunk radio station managed to get Carl Schuricht, a conductor who had emigrated to Switzerland during the Second World War, to work together regularly with the orchestra, a collaboration which lasted until Schuricht's death in 1967. Evidence of this is found in the rich store of concert recordings and productions amassed in the archives of the SWR, a prized legacy. Many other famous guest conductors have also left their mark, including Karl Böhm, Ferenc Fricsay, Wilhelm Furtwängler, and later Sir George Solti, Giuseppe Sinopoli, Herbert Blomstedt, and Kurt Sanderling.

In 1971 Sergiu Celibidache became the Principal Conductor and developed a new, pioneering ideal of sound which shaped performance style for many years. Under his leadership the RSO made its first appearances on the concert platforms of great musical centres. Sir Neville Marriner, who became the Principal Conductor in 1983, widened the orchestra's radius by undertaking international tours with them and stepping up the number of recordings. From 1989, his successor, Gianluigi Gelmetti, concentrated more on the Italian and French musical repertoire. George Prêtre became the Artistic Director in 1995 and still maintains his close links with the orchestra as Conductor Laureate.

Since 1998, Sir Roger Norrington has been the orchestra's Principal Conductor, with Peter Eötvös and Carl St. Clair as the two Permanent Guest Conductors. A central focus of Norrington's work is Viennese Classicism through to Romanticism, and he has also added British and Scandinavian symphonic works to the repertoire of the Stuttgart RSO. In addition, he has succeeded in clearly establishing an individual sound profile for the orchestra by combining historical performing practice with the means available to a modern symphony orchestra – producing what critics have hailed as the »Stuttgart Sound«.

Andrey Boreyko is Principal Guest Conductor and Peter Eötvös Permanent Guest Conductor of the Stuttgart RSO.

The Stuttgart RSO's work has been captured in many radio and television broadcasts and on a wide range of award-winning recordings (CANNES CLASSICAL AWARD 2004 for the recording of Ludwig van Beethoven's Ninth Symphony, and a GRAMMY nomination for the cycle of all nine Beethoven symphonies conducted by Roger Norrington).

Carl Schuricht – un grand seigneur au pupitre de chef d'orchestre à Stuttgart

Carl Schuricht est né le 3 juillet 1880 à Danzig. Son père était maître facteur d'orgue, sa mère chanteuse d'oratorios. Le jeune garçon a très tôt suivi des cours de musique sur instrument (violon, piano) et de composition. Après ses années de lycée, il devint élève au Conservatoire de Musique Royal Prussien de Berlin entre autres du pianiste Ernst Rudorff et de Engelbert Humperdinck pour la composition ainsi que de Max Reger à Leipzig. De premiers engagements le menèrent sur les scènes d'opéras et d'opérettes de Mayence (1901/02), Zwickau (1907/08), Dortmund, Goslar et Kreuznach. À partir de 1909, il prit en charge la célèbre Société chorale de Rühl à Francfort-sur-le-Main avant de devenir en 1912, directeur musical (en 1922, directeur général de la musique) de la ville de Wiesbaden et ainsi directeur de l'Orchestre de la ville (jusqu'à 1944). Depuis les années vingt, Schuricht fut engagé de plus en plus souvent comme hôte dans des orchestres allemands et européens. Il attira surtout l'attention en programmant les Symphonies n° 2, 3 et 8 de Mahler à Wiesbaden, notamment à Berlin, où il prit en charge le Chœur philharmonique de Berlin (1933/34), ce qui lui ouvrit les portes de l'orchestre des Philharmonies de Berlin. Schuricht fut appelé très régulièrement à diriger des orchestres à travers l'Europe, y compris dans le cadre de festivals et dans des programmes contemporains. On le

vit ainsi diriger en Hollande (La Haye/Festival de Scheveningen entre 1930 et 1939) et en 1927 aux USA. En 1942 (et jusqu'en 1944) il assumait, en plus de son poste de chef d'orchestre hôte à Wiesbaden, la direction du Philharmonique de Dresde, avant de gagner la Suisse à l'automne 1944. Après la guerre Schuricht eut le souci de ne plus accepter de poste fixe et d'être lié à un seul lieu ou un seul orchestre. Sa réputation lui ouvrait les portes de nombreux engagements en tant que chef hôte auprès de nombreuses phalanges prestigieuses internationales. En 1946 déjà, on le retrouve au programme du premier Festival de Salzbourg de l'après-guerre. Schuricht fut également très demandé par les orchestres des stations de radio allemandes (Hambourg, Francfort, Munich, Berlin et surtout Stuttgart). Carl Schuricht est décédé le 7 janvier 1967 à Corseaux-sur-Vecvey/Suisse, il fut inhumé en tant que citoyen d'honneur de la ville de Wiesbaden.

Carl Schuricht est, avec Wilhelm Furtwängler, Otto Klemperer, Bruno Walter, Erich Kleiber et Karl Böhm, l'un de ces chefs allemands qui, nés avant la fin de siècle, firent leurs classes dans une époque marquée à la fois par la tradition classico-romantique et les œuvres alors contemporaines de Bruckner, Gustav Mahler, Richard Strauss et Max Reger. Constance et fiabilité sont chez Schuricht les marques de cet apprentissage. « Il est mieux de servir une cause que de s'en servir », était son principe directeur. Son

répertoire s'articulait autour des œuvres de Haydn, Mozart, Beethoven, Brahms et Bruckner, et enrichi par des incursions dans Schubert, Schumann, Mendelssohn, Liszt, Tchaïkovski, Richard Strauss, Reger, Bizet et Jacques Offenbach également et toujours Johann Sebastian Bach. L'univers musical de Schuricht est celui que lui ont transmis ses maîtres Humperdinck et Reger, enrichi de ses accointances avec l'univers de Gustav Mahler. Mahler le guida sur son chemin esthétique et fut son lien avec la musique de son temps : Bartok, Hindemith, Pfitzner, Stravinsky, Honegger, Schönberg, Debussy, Ravel.

Carl Schuricht conserva un attachement particulier à l'Orchestre symphonique du Süd-deutscher Rundfunk de Stuttgart (SDR). Le chef d'orchestre et « ses amis de Stuttgart » étaient liés par un travail continu qui commença le 5 novembre 1950 avec un concert en public – Schuricht avait alors l'âge de 70 ans – et s'acheva en mars 1966 pour raisons de santé. Le SDR engagea ce grand homme d'un certain âge au cours de sa période de maturité et le RSO, orchestre encore jeune alors, a vécu sous sa baguette sa première phase d'épanouissement artistique. Schuricht dirigea chaque année deux à trois concerts d'abonnement du SDR et produisit par ailleurs de nombreux enregistrements en studio.

Les archives du Südwestrundfunk Stuttgart conserve aujourd'hui 125 documents acous-

tiques au total, ce qui représente la plus large part de l'héritage artistique de Schuricht. La diversité des enregistrements radio des années cinquante et soixante avec des représentants de la musique moderne de l'époque, qui ne sont plus familiers de nos jours, documente l'ampleur de ses intérêts et de son répertoire à côté des compositeurs cités : Frederick Delius, Aloys Fornerod, Philipp Mohler, Robert Oboussier, Günter Raphael et de nombreux autres œuvres musicales appréciées à son époque ont trouvé en Schuricht leur interprète désigné. Certes l'édition ci-présente devrait se limiter au grand répertoire symphonique du 18e aux premières années du 20e siècle, mais des œuvres aujourd'hui presque inconnues qui comptaient aux programmes de concert de Schuricht et dont la redécouverte semblait enrichissante, ont été également prises en compte (Grieg, Goetz, Volkmann).

Le rayonnement de la force d'interprétation de Schuricht augmenta encore avec l'âge, alors que ses handicaps physiques semblèrent renforcer la suggestivité de son aura artistique. Comme en témoigne un ancien musicien de l'Orchestre radiophonique de Stuttgart, Schuricht possédait une rare aptitude à « communiquer aux artistes qui travaillaient avec lui, son intelligence, son expérience, et sa perception d'une œuvre ».

Ulf Scharlau

Joseph Haydn:
Symphonie en ut mineur,
Hob. I : 95 (« London »)
Symphonie en sol majeur,
Hob. I : 100 (« Militaire »)
Concerto pour violoncelle
en ré majeur, Hob. VIIb : 2

Les douze Symphonies « londoniennes » sont le couronnement de la création symphonique de **Joseph Haydn** mais ouvrent de toutes nouvelles dimensions à ce genre, à l'avis des experts. Encouragé par le public londonien intéressé et amateur de musique comme par le niveau élevé de la technique de jeu d'un orchestre au grand effectif, Haydn écrit des œuvres qui si distinguent toutes par leur profil autonome, individuel. Ainsi la symphonie en **ut mineur Hob I : 95** qui fut créée pour le premier voyage à Londres de Haydn (1791/92) : elle fait certes partie des compositions les moins jouées parmi les symphonies londoniennes, révèle cependant un Haydn, compositeur de symphonie original, d'une manière fascinante. C'est l'unique œuvre parmi les symphonies londoniennes qui soit écrite dans la tonalité mineur et qui renonce à une introduction lente dans le mouvement d'ouverture – pourtant Haydn n'en a vraiment pas besoin, car le « conflit » entre l'unisson des tutti, passionné du début et la suite douce, digne d'une musique de chambre définit l'habitus de l'ensemble de l'œuvre. Le thème du début permet de traiter des motifs élaborés à la perfection ; la suite lyrique s'élabore dans le thème

secondaire dont l'apparition multiple est un effet raffiné pour camoufler l'entrée en scène de la reprise. Le mouvement lent apporte un thème lyrique en trois variations qui ne restent cependant en aucun cas « sans conflit » : la 2ème variation par exemple est marquée par des contrastes dynamiques incisifs et le thème prend de nouvelles couleurs dans la coda par le biais de modulations inhabituelles. Le menuet aussi vit de ses sections contrastantes : la partie principale est prémonitrice des mouvements de scherzo d'un Beethoven alors que le trio renvoie à la 1ère variation du mouvement lent dans son violoncelle solo. Le finale combine la forme de rondo à une texture contrapuntique élégante et autorise ainsi à faire des associations avec la symphonie « Jupiter » de Mozart.

La Symphonie en sol majeur Hob. I : 100 fut surnommée « Militaire » dès la publication du programme à l'occasion de sa première (31 mars 1794 à Londres) ; la raison en était l'emploi de la dite « Musique des Janissaires » dans le 2ème et 4ème mouvement, donc une musique interprétée avec des instruments « bruyants » aux sons guerriers tels que le triangle, les cymbales et la grosse caisse. Laissons en suspens la question de savoir si cette « musique de guerre » dans le 2ème mouvement représente vraiment une sorte de menace, lancée en pleine ambiance idyllique (surtout après le signal des trompettes avant la coda, une fanfare d'épouvante) ou si celle-ci ne devrait pas être « trop prise au sérieux » en raison de l'atmosphère gaillarde du final ! Ce-

pendant le caractère « militaire » de l'œuvre n'est pas mis en relief que par ces effets mais aussi par l'organisation du thème dans les autres mouvements. Ainsi le thème principal du mouvement d'ouverture se présente d'abord dans les flûtes et les hautbois comme musique gaie du « joueur de fifre » ; ensuite le thème secondaire approche « en galop » agile. Non seulement dans le développement mais aussi dans la reprise, les deux thèmes atteignent des dimensions dramatiques grâce à d'audacieuses modulations et des contrastes dynamiques surprenants. Le thème du 2ème mouvement repose sur le 2ème mouvement du concerto pour lyre en sol majeur Hob. VIII : 3 (1787) ; le contraste entre l'idylle anodine et l'explosion soudaine de la musique des « Janissaires » sont à l'origine de l'effet inhabituel de cet « allegretto ». Le menuet dénoue cette situation conflictuelle en une atmosphère apparemment chaleureuse, mais les rythmes pointés galopants dans le trio font à nouveau réapparaître le caractère « militaire ». Le finale dont le thème repose sur la mélodie de danse anglaise « Lord Cathcart », alterne, lui aussi entre des moments empreints d'humour spirituel et des moments dramatiques bouleversants jusqu'à ce que la fanfare des « Janissaires » clôture la symphonie dans une ambiance de gaieté bruyante.

Plusieurs concertos pour violoncelle circulent actuellement sous le nom de Haydn, mais deux seulement sont authentiques, à savoir les concertos en ut majeur Hob. VIIb : 1 (1762-65) et en ré majeur Hob. VIIb : 2

(1784). Ce dernier était autrefois attribué à Anton Kraft, le principal violoncelliste de l'orchestre Esterhazy ; mais la redécouverte du manuscrit autographe de Haydn permit de lever les doutes. Ce n'est pas par hasard que cette composition compte parmi les concertos pour violoncelle les plus appréciés depuis la fin du XVIIIe siècle, car les épisodes d'une virtuosité extrême pour le soliste y rencontrent des passages réellement symphoniques. Le principe de la forme de sonate est mêlé dès le 1er mouvement dans le cadre d'un concerto de soliste (dans la deuxième section soliste qui rappelle tout à fait le développement d'une forme de sonate) et le mouvement lent est également conçu sous forme de sonate. Le thème principal du finale rappelle une mélodie populaire anglaise « Here we go gathering Nuts in May » : il s'agit d'un rondo apparemment insouciant mais très exigeant au niveau de la technique.

Éva Pintér

L'Orchestre Symphonique de la SWR

Le Radio-Sinfonieorchester Stuttgart du SWR Stuttgart interprète des œuvres du grand répertoire classique et romantique dans la tradition symphonique mais s'engage également avec grande ferveur pour la musique contemporaine. Des compositeurs de renom, tels que Stravinsky, Hindemith, Boulez, Penderecki, Kagel, Holliger, Kalitzke, Eötvös et Pintscher ont répété ici leurs œuvres. Depuis les années cinquante, le RSO Stuttgart est représenté au « Festival de Schwetzingen » y produi-

sant des opéras rares et des premières d'opéras, souvent avec des académies orchestrales de Musique Ancienne et des concerts solennels dans la Cathédrale de Spire. En plus des nombreux concerts en Bade-Wurtemberg, le RSO se produit régulièrement en tournées dans les grands centres musicaux d'Europe et du monde entier.

Hans Müller-Kray et Carl Schuricht étaient les chefs d'orchestre qui ont marqué les premières années de cet orchestre.

Le Süddeutsche Rundfunk s'assura dès l'année 1950 la collaboration régulière du chef d'orchestre Carl Schuricht qui avait émigré en Suisse pendant la seconde guerre mondiale. Cette collaboration dura jusqu'à la mort de Schuricht en 1967. Les archives sonores du SWR en témoignent, car elles recèlent un précieux héritage comportant des enregistrements de concerts et des productions d'une grande richesse. Dès cette époque-là, de nombreux chef d'orchestre de renom tels que Karl Böhm, Ferenc Fricsay, Wilhelm Furtwängler et Erich Kleiber, ont dirigé en tant qu'hôtes cet orchestre, plus tard aussi Sir Georg Solti, Giuseppe Sinopoli, Herbert Blomstedt et Kurt Sanderling.

Sergiu Celibidache a été nommé en 1971 directeur artistique du RSO et a créé une sonorité idéale qui a marqué durant de nombreuses années le style du jeu de façon innovante. Le RSO a donné avec lui des concerts pour la première fois sur les scènes de grands centres de musique. Sir Neville Marriner, premier chef d'orchestre à partir de 1983, étend les activités concertantes aux tournées internationales et intensifie la production sur disques. Son successeur, Gianluigi Gelmetti, se consacre à partir de 1989 plus intensivement au répertoire de la musique italienne et française. Georges Prêtre reprend en 1995 la direction artistique et reste jusqu'à l'heure actuelle étroitement lié au RSO Stuttgart en tant que chef d'orchestre honoraire.

Depuis 1998, Sir Roger Norrington est premier chef d'orchestre. Norrington accorde une place centrale aux compositeurs de la période classique viennoise jusqu'au romantisme et a intégré les œuvres symphoniques anglaises et scandinaves dans le répertoire du RSO Stuttgart. Il a réussi à donner au RSO Stuttgart une personnalité sonore unique en combinant une pratique d'exécution historique intelligente et les moyens qui sont à la disposition d'un orchestre symphonique moderne – qualifié par la presse spécialisée de « Stuttgart Sound ».

Andrey Boreyko est premier chef d'orchestre et Peter Eötvös chef d'orchestre hôte permanents du Radio-Sinfonieorchester Stuttgart.

De nombreuses productions pour la radio, la télévision et le marché des disques – dont une série d'enregistrements couronnés (CANNES CLASSICAL AWARD 2004 pour l'enregistrement de la 9^{ème} Symphonie de Ludwig van Beethoven et la nomination au GRAMMY pour le cycle comprenant toutes les neuf symphonies de Beethoven sous la baguette de Roger Norrington) – documentent le travail du RSO Stuttgart.

Special thanks to: Martha Schuricht, Prof. Dr. Ulf Scharlau, Michel Chauvy,
Schuricht-Fondation Lausanne, Jean-Louis Matthey

Aufnahme/Recording/Enregistrement:

05.11.1950 Stuttgart-Degerloch, Waldheim (Track 5-7) (Mono) LIVE RECORDING

05.04.1955 Stuttgart-Degerloch, Waldheim (Track 8-11) (Mono)

08.04.1958 Stuttgart, Sendesaal Villa Berg, SWR (Track 1-4) (Mono)

Künstlerische Aufnahmeleitung/Artistic Director/Directeur artistique:

Joseph Lichius, (Track 5-11), Erich Prümmer (1-4)

Toningenieur/Sound Engineer/Ingénieur du son:

Hannes Staub (Track 1-4, 8-11), Walter Lang (Track 5-7), SWR

Analogschnitt/Analog Editor/Montage analogique: Marianne Walther (Track 1-4, 8-11),
NN (Track 5-7), SWR

Digital Remastering: Irmgard Bauer, Dietmar Wolf, SWR

Orchestermanagement/Orchestra management/Administration d'orchestre: Felix Fischer, SWR

Redaktionelle Mitarbeit/Editorial Contributor/Coopération rédactionnelle: Kerstin Gebel, SWR

Einführungstext/Programme notes/Texte de présentation:

Prof. Dr. Ulf Scharlau, SWR, Sigfried Schibli, Éva Pintér

Coverphoto: Carl Schuricht / © Schuricht-Fondation, Lausanne

Grafik/Coverdesign/Graphisme: Daniel Kocherscheidt, Krüger & Ko.

English translation & Traduction française: Dr. Miguel Carazo & Associates

© 50/55/1958 hänssler CLASSIC, D-71087 Holzgerlingen/SWR Media GmbH/Germany

© 2004 hänssler CLASSIC, D-71087 Holzgerlingen/SWR Media GmbH/Germany

Noch mehr Auswahl hochwertiger Klassik-Produktionen finden Sie in unserem kostenlosen Klassik-Gesamtkatalog (Best.-Nr. 955.410) und im Katalog SWR»music. Zu bestellen bei hänssler CLASSIC.

You will find an even larger selection of high-quality classical music releases in our free general classical music catalogue (order no. 955.410) and in our SWR»music catalogue available from hänssler CLASSIC.

Vous trouverez un choix encore plus vaste en productions classiques de grande qualité dans notre Catalogue général Classique gratuit (n° de commande 955.410) et dans le catalogue « SWR»music ».

À commander chez hänssler CLASSIC.

classic@haenssler.de

www.haenssler-classic.de

Eine Aufnahme des SWR/A recording of the SWR/Un enregistrement de la SWR

Carl Schuricht, Conductor

RADIO-SINFONIEORCHESTER STUTTGART



JOSEPH HAYDN (1732-1809)

Symphony No. 100 »Militär« Hob. I:100

G Major/G-Dur/sol majeur

- I. Adagio – Allegro 1 6:07
- II. Allegretto 2 5:35
- III. Menuet. Moderato – Trio 3 4:58
- IV. Finale. Presto 4 5:46

Cello Concerto Hob. VIIb: 2 (op. 101)

D Major/D-Dur/ré majeur 27:08

François Auguste Gevaert (1828-1908) Kadenzen

- I. Allegro moderato 5 14:00

II. Adagio 6 6:53

III. Rondo. Allegro 7 6:15

Enrico Mainardi – Cello

Symphony No. 95 »London« Hob. I:95

C Minor/c-Moll/ut mineur 19:52

I. Allegro 8 6:46

II. Andante 9 4:50

III. Menuetto 10 4:40

IV. Finale. Vivace 11 3:36

Total Time 69:45

© 1950/55/58 hänssler CLASSIC / SWR Media GmbH, D-76530 Baden-Baden/Germany

© 2005 hänssler CLASSIC / SWR Media GmbH, D-76530 Baden-Baden/Germany

CD 93.150

BOOKLET IN
GERMAN, ENGLISH & FRENCH

Eine Aufnahme des SWR /

A recording of the SWR



LC 13312

Coverdesign: Daniel Kocherscheidt, Krüger & Ko.

Made in Germany

ADD ISRC

hänssler CLASSIC

P.O.Box

D-71087 Holzgerlingen/Germany

<http://www.haenssler-classic.de>

eMail: classic@haenssler.de

UPC



EAN

